

# 110.000 EURO FÜR PLETTENBERGS „GUTE STUBE“

Von Martin Bündenbender

Heimathaus gibt Einblick in Geschichte der Vier-Täler-Stadt



Berge von Dokumenten und Exponaten wird der Heimatkreis künftig digital verwalten.

Plettenbergs Geschichte wird digitalisiert, hat das Komplett-Magazin schon im Frühjahr angekündigt. Inzwischen hat es der Heimatkreis auch schriftlich. Mit 109.945,43 Euro fördert die LEADER-Region LenneSchiene die Digitalisierung der analogen Geschichte. „Noch diesen Winter machen sich die Handwerke ans Werk“, freut sich Günter Heerich, der Vorsitzende des Heimatkreises Plettenberg. Die Wintermonate dürften der richtige Zeitpunkt für diese aufwändige Maßnahme sein. Denn bedingt durch die Corona-Auflagen ist an einen normalen Museumsbetrieb im Heimathaus zurzeit sowieso nicht zu denken.

Den Zeitraum von über 1000 Jahren umfasst Plettenbergs Geschichte. Die einst unscheinbare Siedlung hat, so wird vermutet, schon weit vor der Jahrtausendwende bestanden. Sie wurde 1072 erstmals in einer Urkunde des Klosters Graftschafft erwähnt, damals noch unter dem Namen Heslipho. Erst 1397 mit der Verleihung der Stadtrechte durch Graf Dietrich II. von der Mark kam sie zu Ansehen. Mehr als 1000 Jahre Geschichte hinterlassen Spuren. Überall in Plettenberg findet man sie. Bestes Zeugnis ist die um 1230 erbaute romanische Christuskirche im Stadtkern, ebenso die hübschen Fachwerkhäuser,

die sich rund um die Kirche scharen, oder die Reste der um 1500 errichteten Stadtmauer.

Und dann ist da auch das Plettenberger Heimathaus. Gleich aus zwei Gründen verdient es, erwähnt zu werden: Zunächst einmal schreibt das Gebäude, das der Kirche direkt gegenüber liegt, selbst ein Stück Stadtgeschichte. Schon im Mittelalter wurde es vermutlich als Bestandteil eines Klosters errichtet. 1725 brannte es völlig ab, wurde an gleicher Stelle wieder aufgebaut und diente dann als Wohn- und Geschäftshaus, bis es in den 1970er Jahren zum Museum umfunktioniert wurde.

## Ständig wachsende Sammlung

Und genau das ist der zweite Grund, hier über das Heimathaus zu schreiben. Denn dort führt seitdem der Heimatkreis Regie. Die rund 150 ehrenamtlichen Mitglieder des 1965 gegründeten Vereins haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Stadtgeschichte aufzuarbeiten. Grundstock dieser Arbeit ist eine gewaltige und ständig weiter wachsende Sammlung. Handwerksgeräte vom Spaten bis zur Forke, Haushaltsgeräte von der Küchenwaage bis zur Milchkanne, große und kleine Uhren, Streichholzschafteln und Kaffeespender, Bilderrahmen, Kleider-



Noch stapeln sich unterm Dach des Heimathauses die Exponate. Im Winter wird hier ausgebaut

ständler und Kommoden, eben alles, was in irgendeiner Art und Weise Bestandteil von Plettenbergs Geschichte ist, hat seinen Weg ins Heimathaus gefunden. Dazu kommen Schränke voll mit Dokumenten wie Urkunden und Schriftstücke, Zeitungsbände und Lohnbücher, Postkarten, Fotos und Negative.

In weiten Stücken haben die emsigen Vereinsmitglieder die Heimatgeschichte bereits aufgearbeitet. Die besten und interessantesten Stücke sind in großzügigen Ausstellungsräumen für interessierte Besucher\*innen aufgebaut. Diese gewinnen zum Beispiel Einblicke in die Industriegeschichte der Vier-Täler-Stadt, können sehen, welche Werkstücke die traditionelle Schmiedekunst zu Wege brachte und wie mit Beginn der Industrialisierung mehr und mehr die maschinelle Fertigung die Oberhand gewann. Thematisch werden Firmengründungen, Unternehmer und Arbeiterschaft vorgestellt und das bei jungen und alten Gästen gleichermaßen beliebte Kapitel der Plettenberger Kleinbahn dargestellt.

Im nächsten Raum ist anhand von Grundrissen und Modellen die Wohnsituation der arbeitenden Bevölkerung in den Zeiten der Weimarer Republik dargestellt. Einen Raum weiter wird die Geschichte von Stadt und Amt Plettenberg erzählt. Gerahmte Schriftstücke und bunte Wappen

umrunden ein imposantes Modell, das die Stadt Plettenberg im Jahr 1725 zeigt. Daneben, kaum weniger schön anzusehen, steht das Modell der Burg Schwarzenberg, die heute nur noch als Ruine besteht.

## Raboll – Tafelwasser aus Eiringhausen

Im Erdgeschoss widmet sich eine Ausstellung den Dingen des täglichen Ge-

brauchs und Handels. Eine Ecke des Ausstellungsraumes ist mit einem großen Schwarzweißfoto ausgekleidet. So muss es im Laden um die Ecke vor hundert Jahren ausgesehen haben. Passend zum Foto steht davor eine alte Kasse mit massiven Knöpfen, um den Warenwert einzutippen, und einer Kurbel, die das Geldfach aufspringen lässt. Gegenüber findet man zwischen Röhrenradio, Waffeleisen, Kaffeemaschine und allerlei anderen ehemals gebräuchlichen Geräten den einst auch im Sauerland so beliebten Henkelmann. Das mit heißen Nudeln und Soße gefüllte Blechgeschirr wurde Papa einst mit zur Arbeit gegeben.

Gleich daneben fällt ein Kasten mit Sprudelflaschen ins Auge. „Raboll“ steht in roter Schrift auf den grünen Flaschen. Bei einigen Plettenbergern werden Erinnerungen



Ob's dafür noch Pfand gibt? Günter Heerich unterwegs mit einem Kasten Raboll-Sprudel.





Das Heimathaus am Kirchplatz in den Abendstunden.

schaften oder sie werden beim Aufräumen im Keller oder Speicher entdeckt und dem Heimatkreis vermacht. „Wir nehmen das gerne an“, versichert Günter Heerich. Aber, so betont der Vorsitzendes Heimatkreises, „die Auswertung der zahlreichen Gegenstände und Dokumente benötigt viel Zeit.“ Es müsse oft lange recherchiert werden, bis man ein Dokument richtig einordnen könne. Und die Zahl der Exponate und Schriftstücke steige im Laufe der Jahre immer

wach, Erinnerungen an die kurze Ära Eiringhauser Limonadenproduktion in den 50er und 60er Jahren. Nach dem zweiten Weltkrieg hatte der Kaufmann und Mineralwasserwerker Heinz Friedrich Langhammer sein Geschäft neben dem Handel als Mineralwasserfabrik ausgebaut. Raboll, Plettenbergs Antwort auf Gerolsteiner, Pepsi und Co. Mit dem frühen Tod des Firmeninhabers im Jahr 1972 starb jedoch auch bald die Mineralwasserproduktion. Nicht für Besucheraugen bestimmt sind der geräumige Dachboden und auch das ein oder andre Nebenzimmer im Heimathaus. Hier stapeln sich Gegenstände und Dokumente, die den Heimatkreis Jahr für Jahr erreichen. Mal stammen sie aus Hinterlassen-

weiter an, so dass eine systematische Erfassung immer dringlicher werde.



So muss es im Laden um die Ecke vor hundert Jahren ausgesehen haben.



Schön anzusehen: Das Modell der Stadt Plettenberg im Jahr 1725.

## Neues Digitalarchiv dank LEADER-Fördergelder

Daher also das Digitalarchiv. Eingerichtet wird es auf dem Dachboden, der dafür grundlegend umgebaut wird. Zentral können dort künftig Unterlagen Akten, Filme, Landkarten, Tonträger, Schriftstücke für die kommenden Generationen archiviert und ihre Aufarbeitung effektiv gestaltet werden. Dazu gehört die Anschaffung eines Tour-Guide-Systems und einer Digitalisierungsstation. „Schließlich kann man nicht alles im Kopp behalten“, scherzt Günter Heerich.